Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 8 (1901)

Heft: 17

Artikel: Ein Rezept für das Aufsatzschreiben

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538633

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

* Ein Rezept für das Aufsatzschreiben.

Von pädagogischer Seite wird der „Deutsche Reichs Ztg." geschrieben: Der deutsche Aufsatz gehört zu den Störenfrieden im Familienleben. Er ist nicht nur für Knaben ein wahres Kreuz, sondern auch für viele Eltern eine Ursache des Zankes, und wer weiß, zu wie viel Ehescheidungen diese beliebte Stilübung schon geführt hat. Kann der Herr Sohn den Aufsatz nicht machen, dann erscheint er den Augen des gestrengen Vaters als dumm, und die Mama hat unter manchen gar nicht unmittelbar nach ihr gezielten Hieben zu leiden. Und doch wissen wir, daß Leute, die später Meister des Wortes und der Dichtung wurden, ebenfalls keinen Aufsatz zur Zufriedenheit ihres Lehrers schreiben konnten. Auch wissen wir, daß derselbe Junge bei dem einen Lehrer gute, bei dem anderen ungenügende Aufsätze liefert. Es kommt ja so viel auf die Brille an, durch die der Lehrer den Aufsatz betrachtet, auf die Brille der Voreingenommenheit nämlich, und ferner kommt viel darauf an, in welcher Reihenfolge die Aufsätze korrigiert werden, da ja der Genuß dieser literarischen Leistungen eine den Geschmack abstumpfende Wirkung haben muß. Man könnte ein ganzes Buch über die Psychologie des deutschen Aufsatzes schreiben, nur so viel aber wollen wir hier betonen: es sind oft nicht die schlechtesten, noch auch die dümmsten Jungen, die keinen Aufsatz zu Wege bringen. Die Aufgabe kommt ihnen steif, gezwungen, gemütlos, in der Luft hängend vor. Sie fühlen, daß sie über etwas schreiben sollen, was sie noch gar nicht innerlich erlebt haben. Sie scheuen sich vor den Phrasen und Superlativen, die den Eingang so vieler Schulaufsätze bilden. Die Sache widert sie an. Vielleicht sind uns Eltern dankbar, wenn wir ihnen für diesen Fall einen Wink geben, wie man Lust und Liebe zu der Aufgabe erwecken kann. Man erinnere sich, daß sich Kinder sehr gerne den Schulmeister spielen und glücklich sind, wenn sie den anderen etwas erzählen können. Man lasse daher den Jungen sich in eine Situation hineindenken, in der er das, was er im Aufsatze schreiben soll, irgendwie als Lehrer oder Belehrer anderen vorträgt. Der Junge soll schreiben, als ob er seinem jüngeren Bruder etwas erzählt, oder etwas anpreist oder etwas abschreckend macht. Das ist eine natürliche Situation, in der die Aufgabe, die vom Lehrer gestellt ist, nun nicht mehr wie zwecklos in der Luft hängt. Einem Jüngeren etwas erzählen, heißt immer schlicht, einfach, in kleinen Sätzen erzählen, denn der Jüngere pflegt auch der Dümmere zu sein. Läßt man den Jungen seinen Aufsatz so schreiben, wie er den gleichen Inhalt einem Jüngeren vortragen würde, dann wird auch ihm selbst die Notwendigkeit einleuchten, möglichst wenig eingeschachtelte Sätze zu bilden. Wir würden dies Rezept nicht empfehlen, wenn wir es nicht erprobt hätten. Die Hauptsache ist: das gestellte Thema in einen natürlichen Zusammenhang zu bringen, so wie er sich im Leben ergeben mag.

Heiteres.

Kathederblüten. Wer einen Schirm sehr selten trägt, läßt ihn sehr häufig stehen. — Benehmen Sie sich anständig, oder gar nicht. — Den Scipio Afrikanus nannten seine Mitbürger zur Unterscheidung von dem späteren Zerstörer Karthagos „Major". — Bei der Verteilung des Landes bekam Jugurtha seine bessere Hälfte wieder. — Daß Karl von Sachsen ihre Rechte ließ, das haben wir schon im Jahre 790 gehört. — Im Krieg ist's nie ganz sicher; jeden Augenblick kann eine Patrone um die Ecke geflogen kommen.